

sinnlich feine, die Nerven des Betrachters wundervoll angenehm berührende Linie wie er. Wie alles Primäre einer künstlerischen Begabung ist diese Linie, seine höchstpersönliche zeichnerische Schrift, weiter nicht definierbar.

Es ist, wenn man will, autodidaktisch, daß er sich auf das Primäre seiner Begabung, auf diese Linie, in seiner Kunst immer ausschließlicher stützt, mit der Entwicklung ein immer überzeugterer, immer absoluter Konturist wird. Licht und Schatten sind ihm wenig, höchstens noch kompositioneller, ornamentaler Behelf. Er erreicht jede Plastik allein mit der Linie. Und am sichersten ist er in der Plastik – der Frau.

Ludwig Kainers Zeichenstrich ist von einer Sinnlichkeit, die fast anstößig wäre, wäre sie nicht so aesthetisch raffiniert. Deshalb ist dieser Oberbayer der vollendetste

zeichnerische „homme à femmes“, den wir in Deutschland haben. Niemand kann wie er den verlockenden Ansatz einer jungen Brust, die Schwellung einer Schulter, das zarte Rippenwerk eines weiblichen Oberkörpers „griffig“ machen. Er zeichnet Frauen nicht, er tastet sie mit dem Stift ab. Eine lebemännische Brutalität ist in dieser Auffassung der Frau. Aber er versöhnt sein liebstes Modell mit dieser fast beleidigenden Besitznahme durch den Stift, durch sein unbegrenztes Verstehen der ganzen weiblichen Wesenheit. Keine ihrer Eitelkeiten, ihrer heimlichsten Gepflegtheiten ist ihm fremd, er ist ebenso berauscht wie sie selber von der Aesthetik ihres Beiwerkes, ihrer Kleidung, ihres Schmuckes, ihrer Frisur, ihrer Beschuhung. Er hat die körperliche, ästhetische, phantastische Stileinheit der erotischen Frau vollendet begriffen. Er ist ein wirklicher Galantuomo, ein Frauenlob der Illustration, seine melodische Linie singt das Minnelied des Ewigweiblichen.

Das also sind die stärksten Elemente seiner Zeichenkunst: Melodik und Erotik. Die letzte Entwicklung zeigt ihn aber schon auf dem Wege jeder echten Kunst, auf dem Wege zum Stilisten seiner eigenen Ursprünglichkeit. Zum ornamentalen Stilisten. Er, der durch das Erlebnis Toulouse-Lautrecs erwacht ist, geht zu Gavarni über.

Sind das Elemente einer Plakatkunst? Doch, und zwar einer ebenso wirksamen wie vornehmen. Das Frauenbild hat noch immer das größte Publikum in dieser sinnlichen Welt. Vor billiger Wirkung bewahrt ihn, daß ihm jede falsche Pikanterie, jede unechte Eleganz gegen seinen kultivierten Geschmack geht, daß er niemals Berliner Bardamen, sondern (sinnliche) Frauen zeichnet. Daß er jede kompositionelle Ergänzung, jedes Möbel, jede Vase, jedes Kissen, jeden Blumentopf, mit sicherstem Empfinden wählt, stellt, abstimmt. Daß er sich von der Frau zeichnerisch herausgefordert fühlt, aber sie nicht herausfordernd zeichnet, daß er nicht bei der sinnlichen Bewegung des Aktes verharret, die er virtuos bis zur Auswendigkeit meistert, sondern immer stärker zur absolut schönen Form hinstrebt.

Bisher war immer nur vom Zeichner Kainer die Rede. Das heißt aber nicht, daß er keine Farben hätte. Er hat sogar sehr graziöse, sehr persönliche Farbnuancen, (man könnte geradezu von einem Kainerschen Grün, von einem Kainerschen Blau sprechen), und er bringt sie außerordentlich dekorativ an. Aber er verwendet

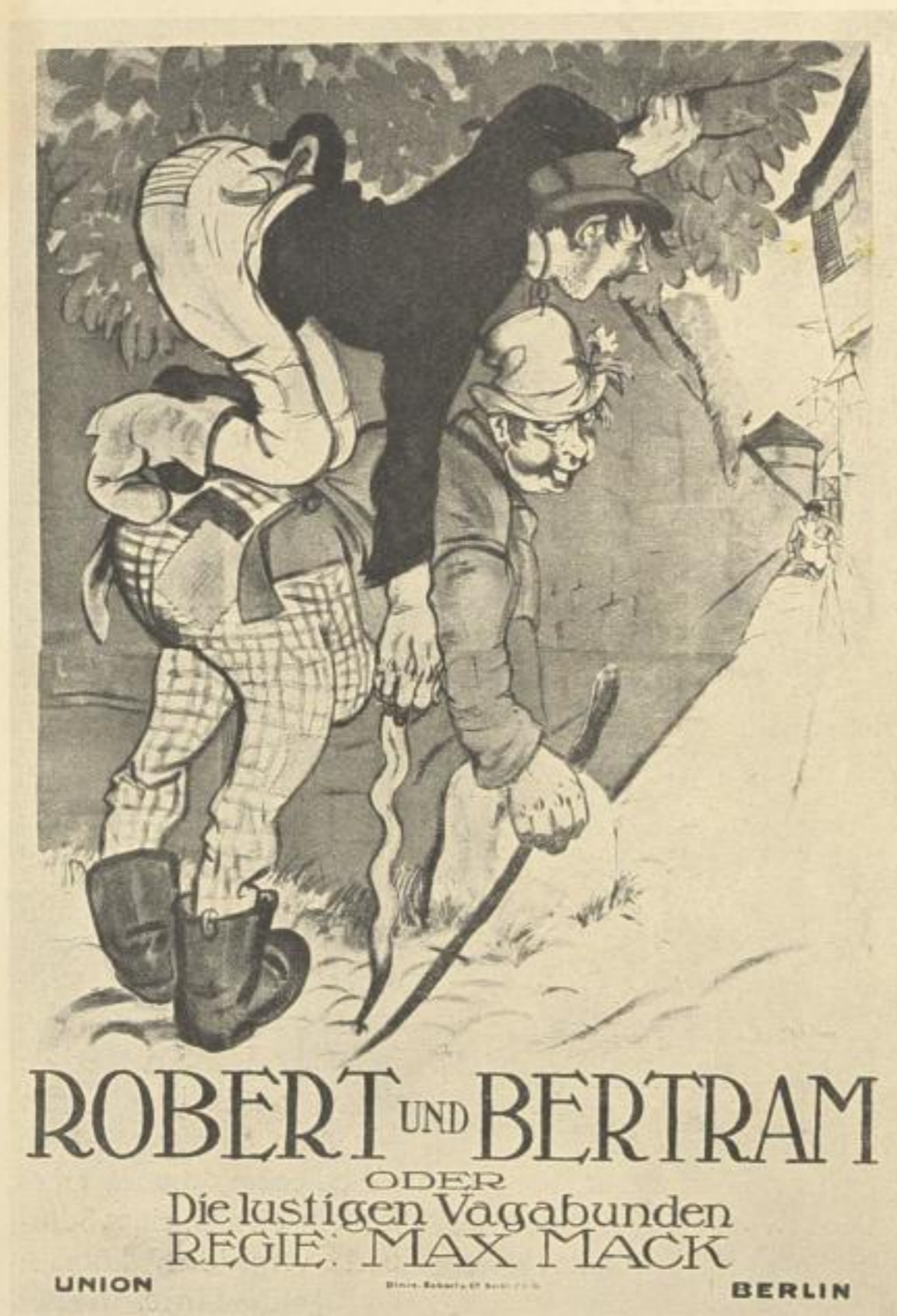


Bild 2 / LUDWIG KAINER / Plakat 1913  
Druck: Dinse, Eckert & Co., Berlin